

## NACHRICHTEN

## Postschalter sind geschlossen

**OBWALDEN** red. Am Gütismonntag, 11. Februar, sind die Postschalter in Alpnach Dorf von 14 bis 15.30 Uhr und in Lungern den ganzen Nachmittag geschlossen. Am Gütisdienstag, 12. Februar, sind die Schalter in Alpnach Dorf, Kerns, Sachseln, Giswil und Sarnen 1 laut einer Mitteilung der Post den ganzen Nachmittag geschlossen.

## Asylzentrum wird Kantonsratsthema

**OBWALDEN** red. Das in Alpnach geplante Asylzentrum wird auch im Kantonsrat zu reden geben. An der jüngsten Sitzung des Parlaments hat die SVP-Fraktion (Erstunterzeichner Werner Birrer) einen Vorstoss eingereicht, in dem sie sich nach den Möglichkeiten der Einflussnahme des Kantons bei der Einquartierung von Asylsuchenden erkundigt.

## CVP begrüsst Familienartikel

**NIDWALDEN** Die CVP will nichts wissen von der Abschaffung der Pauschalbesteuerung. Ein klares Nein gab es auch zur Abzockerinitiative.

KURT LIEMBD  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Rund 60 Delegierte konnte der neue Präsident Othmar Filliger am Donnerstag zur Delegiertenversammlung in der «Eintracht» Oberdorf begrüßen. Dabei gab es durchwegs klare Entscheide. «Die Abschaffung der Pauschalbesteuerung hätte für die Nidwaldner Wirtschaft, für den Staatshaushalt und für die Standortattraktivität sehr negative Folgen», sagte Finanzdirektor Hugo Kayser. Und brachte damit die Meinung der Regierung und der grossen Mehrheit des Landrates zur Volksinitiative der Jungsozialisten (Juso) auf den Punkt. Kayser betonte vor den rund 60 Delegierten, dass die Pauschalbesteuerung kein Steuerabkommen oder gar Privileg sei,

sondern ein gesetzlich verankertes Veranlagungsverfahren. Auch diese Leute müssten jedes Jahr eine Steuererklärung ausfüllen, es sei bloss eine vereinfachte



«Die Abzockerinitiative ist ein Eigengoal für die Schweiz.»

PAUL NIEDERBERGER,  
CVP-STÄNDERAT

Form der Veranlagung. Die Zahlen sind eindrücklich: Die 84 Pauschalbesteuerten liefern zurzeit rund 8,2 Millionen Steuern ab, davon 4,8 Millionen an Kanton und Gemeinden und 3,4 Millionen an Bundessteuern. Die Parole für

die Eidgenössische Volksabstimmung vom 3. März war bei den Christdemokraten nur Formsache: 56 Nein, ohne Gegenstimme und ohne Enthaltungen.

## Nein zur Minder-Initiative

Ständerat Paul Niederberger stellte die Abzockerinitiative vor und betonte, dass die Schweiz schon jetzt das strengste Aktienrecht der Welt habe. In einer freien Marktwirtschaft aber brauche es einen Spielraum, der durch die Initiative verschwinden würde. Niederbergers Tipp: «Lassen Sie sich nicht von Emotionen und Wut leiten.» Landrat Erich Amstutz ergänzte, die Initiative basiere auf Neid und Missgunst und sei deswegen gefährlich. Weiter betonte Paul Niederberger, die Initiative schade dem Standort Schweiz, gefährde Arbeitsplätze und behindere das Unternehmertum. Kurz: «Die Initiative ist ein Eigengoal für die Schweiz.» Er rannte bei den Christdemokraten offene Türen ein – es gab 49 Nein, 1 Ja und 4 Enthaltungen.

Deutlich Ja sagten die Christdemokraten dafür zum Bundesbeschluss zur Familienpolitik. Landrätin Alice Zimmermann, Emmetten, betonte, dass damit sowohl Wirtschaft wie Staat pro-

fitieren würden. Die Familie erhalte dadurch mehr Bedeutung, und es sei auch ein Zeichen in Sachen Gleichstellung von Mann und Frau. «Jeder Franken kommt doppelt zurück», ergänzte Vorstandsmitglied Agnes Ammann. Paul Niederberger sagte, dass die Gegner massiv übertrieben, wenn sie von «Staatskindern» sprächen. Es gehe um den Grundsatz der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Mit 48 Ja-Stimmen, bei 5 Nein und einer Enthaltung, wurde die Ja-Parole beschlossen. Als Familienpartei will die CVP zum Abstimmungskampf beitragen: In den nächsten Wochen werden Hunderte von Schokoladenherzen auf der Strasse verteilt.

## Keine weitere Zersiedelung

Landrat Edi Christen stellte die Revision des Raumplanungsgesetzes vor. Auch hier verlor die Diskussion ausweglos. Die CVP ist sich im Grundsatz einig, dass es mit der Zersiedelung der Landschaft und dem Umgang mit dem Boden nicht so weitergehen könne. Trotz deutlichen Worten auch von Gegnern wurde mit 49 Ja-, 3 Nein-Stimmen und 4 Enthaltungen die Ja-Parole beschlossen.

## Wachsamkeit ist immer gut

Der Aufschrei war gross: Ein Volksrecht wird geopfert, die Demokratie beschnitten. Bereits wurde in Hergiswil gemunkelt, der Gemeinderat habe dies sogar vorsätzlich gewollt und die neue Gemeindeordnung sozusagen am Volk vorbeigeschmuggelt. Sogar der einheimische Nationalrat und ein Regierungsrat der gleichen Parteizugehörigkeit liessen sich dazu verlauten: «Das



Markus von Rotz

kann und darf nicht sein», sagte Ueli Amstad an der Parteiversammlung der Ortspartei. So etwas sei unserer Demokratie abträglich.

Ob der Gemeinderat eventuell einen «Schlung» machen wollte, wissen wir heute nicht. Konkret geht es darum, ob und wie auch künftig

## BLITZLICHT

an einer Gemeindeversammlung geheim abgestimmt werden oder ein Geschäft von der Versammlung an eine eigentliche Urnenabstimmung verwiesen werden kann. Und welcher Aufwand dafür an Unterschriften nötig ist.

Betrachten wir es nüchtern, fällt der Bumerang just auf jene zurück, die nun schnell eine Korrektur verlangen: Im Juni 2009 gab das Volk dem Gemeinderat den Auftrag, eine neue Gemeindeordnung mit einer Einheitsgemeinde auszuarbeiten. Im Mai 2010 wurde diese an der Gemeindeversammlung vorgelegt. Schliesslich wurde sie ein Jahr später an der Urne vom Volk angenommen. Der gleiche Aufschrei blieb damals aus.

Parteien haben eine wichtige Aufgabe. Es ist in unser aller Interesse, dass sie genau hinsehen und stellvertretend für die nicht so interessierten Stimmberechtigten deren Anwaltsrolle übernehmen. In diesem Fall aber haben offenbar in Hergiswil die Kontrollmechanismen vor dem politischen Entscheid nicht funktioniert. Wachsamkeit ist gut, zur richtigen Zeit ist sie noch besser und zielführender. Dann wären solche Diskussionen wie jetzt unnötig.

markus.vonrotz@nidwaldnerzeitung.ch

## Genügend Wuhrsteine im Kanton



Thomas Fallegger ist Inhaber der Firma Fallegger AG, die im Gebiet Rischi oberhalb von Stalden Wuhrsteine abbaut (Bild links).



Bilder Robert Hess

**OBWALDEN** Für Hochwasserschutz braucht's Wuhrsteine. Die Beschaffung im Kanton selber ist nicht zuletzt dank privater Initiative gesichert.

Der Bedarf an Wuhrsteinen für die Realisierung mehrerer Bachverbaunungs- und Hochwasserschutzprojekte in den nächsten Jahren wird auf rund 200 000 Kubikmeter geschätzt. Die Möglichkeiten, genügend geeignete Wuhrsteine in Obwalden abzubauen und damit längere Transportwege zu vermeiden, sind jedoch beschränkt. «Nach heutigem Wissensstand ist das Gebiet Rischi in Stalden die einzige zweckmässige Möglichkeit zur Gewinnung von einheimischen Wuhrsteinen», heisst es im Planungsbericht zur Zonenplanänderung Rischi (wir berichteten im Januar).

«Entdeckt» worden ist der Standort Rischi durch die Firma Fallegger AG, Giswil, welche den Wuhrsteinabbau und die Rekultivierung des Geländes auch selber realisieren will», erklärte Firmeninhaber Thomas Fallegger. Der Standort liegt an der Glaubenbergstrasse, südöstlich der bestehenden Deponie Rischiloch, welche zurzeit durch die gleiche Firma rekultiviert werde, heisst es im Planungsbericht weiter.

## Gebiet muss umgezont werden

Um den Abbau von Wuhrsteinen im Rischi realisieren zu können, hat die Fallegger AG im Juli 2011 ein entspre-

chendes Baugesuch eingereicht. Das Areal soll in eine Abbau- und Deponiezone umgezont werden. Neben der Zonenplanänderung muss das Bau- und Zonenreglement ergänzt werden. Ausserdem ist eine temporäre Rodung notwendig.

Die Abbauezeit ist auf zehn Jahre beschränkt, nach weiteren zwei Jahren soll die Auffüllung und Rekultivierung des Steinbruchs abgeschlossen sein. Derzeit läuft die öffentliche Auflage. Die Abstimmung über die Umzonung soll an der Sarnen Gemeindeversammlung vom 14. Mai stattfinden.

## Hohe Vorinvestitionen

«Das unternehmerische Risiko beim geplanten Wuhrsteinabbau im Rischi trage ich allein», sagte Thomas Fallegger, «und so ist es selbstverständlich, dass meine Firma auch vom Erfolg profitieren kann.» Ein Vertrag mit der Grundeigentümerin, der Korporation Schwendi, regelt die Rechte und Pflichten des Abbaus. «Pro Tonne abgebauter Wuhrsteine erhält die Korporation eine Entschädigung im üblichen Rahmen», so Fallegger.

«Die Vorarbeiten des Projektes haben vor rund fünf Jahren begonnen. Bis das Dossier eingereicht werden konnte, haben wir einige hunderttausend Franken investiert», so Fallegger. Nach der Erteilung der Baubewilligung rechnet er mit weiteren Investitionen von rund 700 000 Franken, bis die ersten Wuhrsteine abgebaut werden können. Das Abbauvolumen im Rischi wird auf insgesamt 800 000 Kubikmeter geschätzt. Davon sind rund 65 Prozent des Mate-

rials verwertbar, denn es fallen auch viele kleine Steine an, die nur zur Wiederauffüllung geeignet sind. Somit werden rund 500 000 Kubikmeter als Wuhrsteine genutzt werden können.

## Zu grosse Ausbeute?

An einer Informationsveranstaltung Mitte Januar hatte ein Sarnen Stimmbürger das seiner Ansicht nach zu hohe Abbauvolumen von rund einer halben Million Kubikmeter Wuhrsteine gerügt. Für bekannte Hochwasserschutzprojekte würden lediglich rund 200 000 Kubikmeter benötigt. «Zieht jemand den grossen Nutzen daraus?», stellte er die Frage in den Raum.

Für Thomas Fallegger liegt die Zahl von 200 000 Kubikmetern im «untersten Bereich und deckt lediglich die Bedürfnisse der bekannten Grossprojekte ab». Wuhrsteine würden auch für kleinere Projekte in den Gemeinden oder von Privaten benötigt.

## Abbau ist anspruchsvoll

«Selbstverständlich besteht auch ausserhalb des Kantons ein Bedarf an Wuhrsteinen, doch müssen immer auch die Transportkosten berücksichtigt werden», sagte Fallegger. Der Unternehmer hält auch fest, dass der Abbau der Wuhrsteine anspruchsvoll ist. «Denn wir arbeiten im Steinbruch auf engstem Raum, müssen ständig vor Ort Zwischenlagerungen und Sortierungen nach den Bedürfnissen der verschiedenen Bauprojekte vornehmen und das Gelände laufend wieder auffüllen.»

ROBERT HESS  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

## Plakette ist der Fusion gewidmet

**BECKENRIED** ga. Am 9. Februar steht Beckenried ganz im Zeichen der Fasnacht. Speziell geniessen werden diesen Tag Zunftmeister Fredy I. und Gemahlin Irène, die im zweiten Amtsjahr stehen. Nachmittags startet beim Dorfplatz unter dem Motto «Typisch Schweiz» der Kinderumzug mit anschließender Bescherung und Guugenkonzert. Im Beggo-Zelt sorgen darauf das Ländlertrio Beggrieder Gruess und das Echo vom Giebel für Stimmung. Die Beggo-Schränzer laden gleichzeitig im Alten Schützenhaus zur Schränzernacht unter dem Motto «Die Russen kommen» ein.

An diesem Tag ist das Tragen der 36. Fasnachtplakette in der Dreiecksform der Beggo-Zunft fast ein Muss. Sie ist der Fusion der politischen Gemeinde mit der Schulgemeinde – seit Januar Tatsache – gewidmet und wurde zum 31. Mal von Grafiker und Ehrenzünftler Markus Amstad gestaltet. Das Sujet zeigt den Beggo mit Freundin Beggolina lachend in der Erfolgswelle der Fusion. Die Plakette 2013 ist in Gold, Silber und für Gönner als Grossplakette erhältlich.



Die Beggo-Plakette 2013.  
Bild Jakob Christen

## Leserbrief

## Das ist die Lösung

**Zu den Artikeln «Pläne schrecken Äpler und SAC auf» und «Obwaldner sollen in ihr Spital», Ausgabe vom 30. Januar**

Die Regierung von Obwalden spricht beim Jagdbanngebiet von einer Gewinnsituation. Es fragt sich nur für wen? In derselben Ausgabe kommt das Spital auch noch zur Diskussion, und wieder sollten wir Engelberger sensibilisiert werden. Für Obwalden wäre dies eine Gewinnsituation, aber sicher nicht für Engelberg. Es gäbe jedoch eine Lösung, die für alle eine Gewinnsituation wäre. Der Kanton Obwalden müsste nur Engelberg zum Kanton Nidwalden gehen lassen, und so würden sie eine Million für das Spital Obwalden sparen, und die Engelberger Jäger hätten auch ihr neues Jagdgebiet.

HELEN HURSCHLER, ENGELBERG